

Ganz herzlich danke ich der Württemberger Hypo, dem Schwäbischen Heimatbund, dem Landesverein Badische Heimat, der Denkmalstiftung Baden-Württemberg und der Jury für die Auszeichnung meines Engagements mit dem Denkmalschutzpreis. Herzlichen Dank auch an alle, die hierzu beigetragen haben, besonders den am Bau beteiligten Restauratoren und Handwerkern für ihre meisterhafte Arbeit und den vielen hilfsbereiten Menschen, die ich hier kennen gelernt habe.

Häufig wunderte man sich über mein Engagement: Die ist entweder verrückt oder sie hat zu viel Geld, hieß es. Aber schon während meines Innenarchitektur-Studiums habe ich mich begeistert mit der Qualität historischer Räume beschäftigt, und so war eigentlich klar, dass ich mich, als eine räumliche Veränderung nötig wurde, nicht für einen Neubau entscheiden konnte.

1998 begab ich mich auf die Suche nach etwas Erhaltenswertem, nicht genau wissend, was es eigentlich sein sollte: ein Bauernhaus, eine Scheuer, eine alte Fabrik oder Ähnliches. Ich kam nicht voran in meiner Suche, und dank meiner Kundin und heutigen Freundin Roswitha Grau, die entscheidende Hinweise gab, habe ich heute, wovon ich nie zu träumen gewagt hätte: eine Schlossetage!

Als ich am 22. Oktober 1998 zum ersten Mal nach Horb-Dettingen kam und dieses beeindruckende Gebäude sah, fühlte ich, dass etwas Besonderes geschehen würde. Ein unbeschreibliches Erlebnis, durch diesen Innenhof die Treppe hinauf ins zweite Obergeschoss zu gehen und dort zu erkennen, dass die Räume, trotz des desolaten Zustandes, trotz der eingezogenen Zwischenwände und abgehängten Decken eine einzigartige Qualität haben müssen. Kurz gesagt, es war Liebe auf den ersten Blick!

Ausschlaggebend für die Bewerbung bei der Stadt Horb als Kaufinteressent war aber auch die Tatsache, dass ich hier Menschen getroffen habe, die um den Wert des Gebäudes wissen und sich schon lange für dessen Sanierung einsetzen. Die Verständigung war von Anfang an bestens. An dieser Stelle meinen ganz besonderen Dank an Herrn Alt-Ortsvorsteher Rudolf Vees und Herrn Architekt Anton Beuter für ihr langjähriges und dauerhaftes Engagement, ihren Rat und ihre Unterstützung.

Im April 1999 begannen die Restauratoren und Handwerker ihre Arbeit, und bald kam man aus dem Staunen nicht mehr heraus: Bis zu vierzehn Schichten bedeckten einen wertvollen, feinst ziselierten Stuck, der auch unter den abgehängten Decken gefunden wurde, insgesamt fanden wir fast 200 Quadratmeter davon!

Unter bis zu 10 cm dickem Gussasphalt und Zementestrich kamen nicht die vermuteten zerstörten Dielenböden zum Vorschein, sondern die historischen Felderböden aus Eicheriemern und Fichte-füllungen mit wertvollen Intarsien, und in den Flurbereichen wurde der originale Sandsteinboden gefunden. Als mit tatkräftiger Unterstützung durch die Dettinger Feuerwehr der Speicher geräumt wurde, entdeckten wir noch mehr Schätze: Historische Türen mit Barockmalereien samt Futter und Bekleidung und frühere Vorfenster, alles nach jahrzehntelangem Lagern stark mitgenommen, aber rettbar. Ein weiteres Türpaar fand sich noch hier im Ort, und ich konnte es zurückerwerben.

Dass all diese Schätze wieder restauriert werden konnten, war nur durch die Unterstützung der Denkmalstiftung Baden-Württemberg und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt möglich; haben Sie vielen herzlichen Dank Herr Angst, Herr Dr. Wegener,



**ab-  
stecher  
nach horb**

Lernen Sie die Stadt Horb kennen, wie sie nicht jeder kennt. Wir zeigen Ihnen historische Orte und erzählen Ihnen einiges über die Geschichte von Horb. Horb bietet viel...

**HORB**  
am Neckar

Axel A. Blochwitz  
FB Stadtentwicklung, Wirtschaft & Marketing  
Marktplatz 14, 72160 Horb a. N.  
Tel. (07451) 901-322, Fax 901-210  
Caf. (0171) 3985604  
e-mail: a-blochwitz@horb.de

Herr Prof. Planck, Herr Meckes. Einen weiteren wichtigen Beitrag leistete die Stadt Horb, indem sie einen großen Teil des Kaufpreises in eine dringend erforderliche Dachsanierung investierte und so zum dauerhaften Schutz des darunter befindlichen Kulturgutes beitrug.

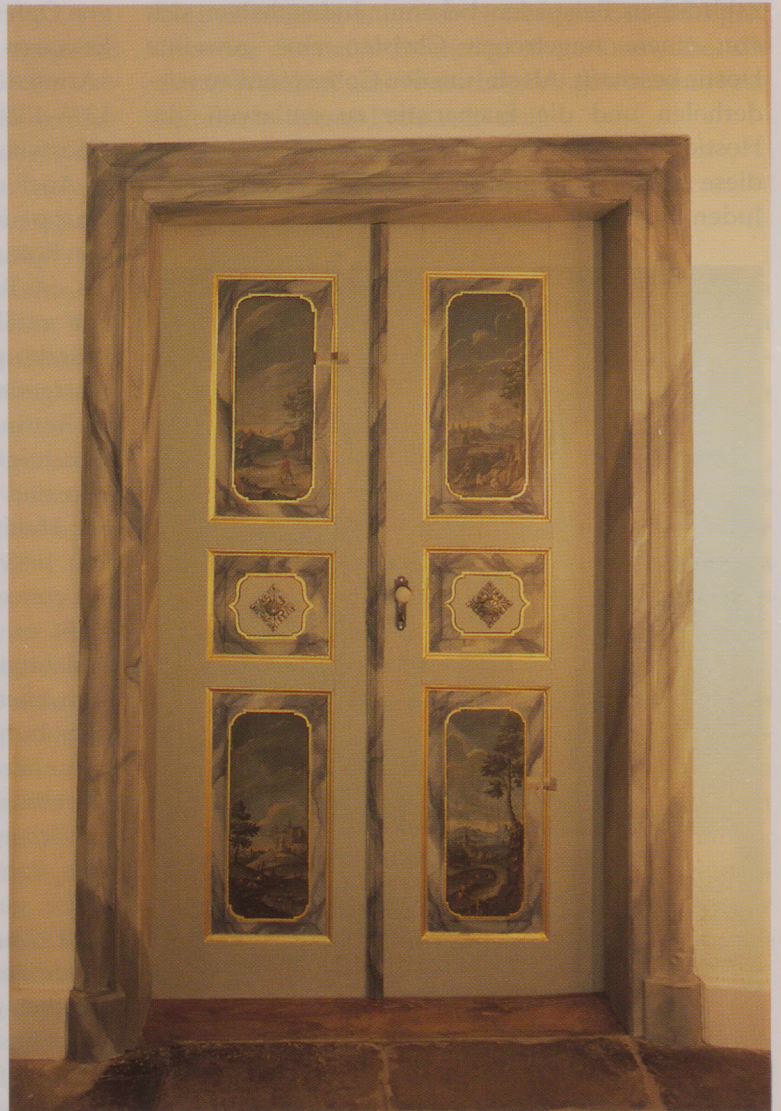
Ganz entscheidend und ein besonderes Erlebnis waren für mich die Beratungen vor Ort durch das Landesdenkmalamt. Gerne hätte ich sie noch öfter in Anspruch genommen, was aber leider wegen der Überlastung der Konservatoren nicht möglich war. Dieser personelle Notstand, sehr geehrter Herr Minister Döring, ist hart für einen Denkmaleigentümer, der willig ist, alles für die Restaurierung seines Kulturdenkmales zu geben, aber Wochen auf die notwendige fachkundige Beratung warten muss. Die sich daraus ergebenden zeitlichen Verschiebungen des Bauablaufs stellen für alle Beteiligten ein großes Problem dar, sowohl in denkmalpflegerischer, als auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

In einem Rathaus wohnen und arbeiten zu können, ist im Übrigen ein großes Privileg. Das Beste daran ist, dass man es die meiste Zeit ganz für sich alleine hat, begleitet von dem Vergnügen des wöchentlichen Hauskonzertes anlässlich der Probestunden des Musikvereins.

Obwohl ich mich nun schon fünfzehn Jahre mit der Gestaltung von Räumen beschäftige, war dieses Jahr der Restaurierung ein unglaublicher Lernprozess. Ich wusste bereits, dass nicht die Perfektion das Richtige ist für das Wohn- und Arbeitsumfeld, aus dem wir Kraft für unser nicht immer so perfektes Leben schöpfen sollen, und dass die Natur uns zeigt, dass der ganz besondere Reiz im Nichtperfekten, in Mutationen, Fehlstellen oder Fragezeichen liegt. So konnte ich schnell erkennen, dass Perfektion und Denkmalschutz in krassem Widerspruch stehen. Nicht hervorholen, «sauber» und wieder «schön» machen bzw. den vermeintlich alten Glanz wiederherstellen ist die eigentliche Aufgabe, sondern das Bewahren von Erhaltenswertem, wie man es aufgefunden hat, als unschätzbar wertvolle Zeitzeugen.

Genauso wenig dürfen wir uns einbilden, die Kunst der alten Meister einfach nachmachen oder ergänzen zu können. Das ist nicht möglich, denn kein/e noch so gute/r Restaurator/in ist der alte Meister selbst und hat dessen Materialien zur Hand. Aber wir können Gestaltungen nachvollziehen, übernehmen und auf moderne Art umsetzen, um eine Harmonie von Neu und Alt herzustellen. Nur durch diese lesbare Unterscheidung kann die Schönheit des Kulturgutes in vollem Umfang erlebt werden.

Das Wunder dieser Welt besteht aus vielen Elementen, und jedes Kulturdenkmal ist ein nicht wiederbringlicher, nicht wiederholbarer Bestandteil davon. Es ist unsere Aufgabe, das Wunder zu erhalten, denn es wird zunehmend weniger. Haben auch Sie Mut, in einem Wunder zu leben, auch wenn es keinen rechten Winkel hat. Es lohnt sich!



*Alle Türen waren ursprünglich marmoriert und mit Landschaftsbildern bemalt.*